



Pro-ject carbon

2M

0
15



AVID
S/N 70306
INGENIUM



„Reduce to the max“ könnte ebenso gut das Motto lauten, nach dem das kleinste Laufwerk des britischen Phonospezialisten Avid entstanden ist. Funktioniert dieser Ansatz oder wird die erreichbare Klangqualität gleich mit reduziert?

Simplify, and add lightness

Manche Laufwerke erreichen das Haus van Spelde in einer Holzkiste, die im Notfall als Requisite in einem Kriminalfilm dazu dienen könnte, die Leiche des vom capo di tutti i capi zur Persona non grata erklärten ehemaligen Kronprinzen unauffällig beiseitezuschaffen. Der Ingenium kam in einer Schachtel, die etwa die Größe zweier nebeneinander liegender und die Höhe eines auf der langen Seite liegenden DIN-A4-Blatts hat. Viel wiegt das Ganze auch nicht. Der kleinste Avid selbst ist ebenfalls ganz offensichtlich nicht nach dem Motto „Viel hilft viel“ gestaltet: Für einen Beinahe-Komplettplattenspieler – ein passendes System darf der Käufer sich selber aussuchen – ist der Inhalt der Schachtel nicht sonderlich üppig. Was sich aber, schön und sicher in drei Lagen Schaumstoff eingepackt, darin befindet, ist nicht nur preisklassenbezogen von einer ausgezeichneten haptischen Qualität. Das Fundament bildet ein t-förmiger, im Spritzgussverfahren aus Aluminium hergestellter, mattschwarzer, pulverbeschichteter Balken, auf den bei der von mir begutachteten Basisversion ein Pro-Ject-9cc-Tonarm vormontiert ist. Da der Tonarm direkt am Hauptträger montiert wird statt auf einem separaten, auswechselbaren Armboard, legt der Käufer sich mit der Wahl eines Rega-, Linn-, Jelco-SA-250- oder SME-Interfaces von vornherein auch auf einen Tonarm dieses Standards fest – es sei denn, man legt sich gleich die in dieser Preisklasse wohl einmalige Version mit zwei Tonarmbasen an einem verlängerten Träger zu. Bei dieser kann der Kunde sogar die zweite Base für einen Zwölfzoller spezifizieren, wenn er möchte. Drei großformatige Gummipuffer aus Elastomer dienen bei beiden Varianten als Vermittler zwischen Laufwerksbasis und Untergrund beziehungsweise Umwelt. Die Anforderung an eine Laufwerkskonstruktion, das Chassis durch eine federnde Lagerung auf drei Punkten von Vibrationen zu entkoppeln, wird damit auf einfachste, aber gleichwohl effektive Weise erfüllt.

Laut dem Chef des Avid-Deutschlandvertriebs IDC Klaassen, Uwe Kuphal, war der Ingenium eigentlich gar nicht geplant. Erst angesichts der lautstarken Nachfrage nach einem Laufwerkkomplettpaket inklusive Tonarm in der 2000-Euro-Preisklasse habe man sich entschlossen, ihn auf den Markt zu bringen. Der Focus des Herstellers liege aber nach wie vor auf Subchassislaufwerken; der Ingenium



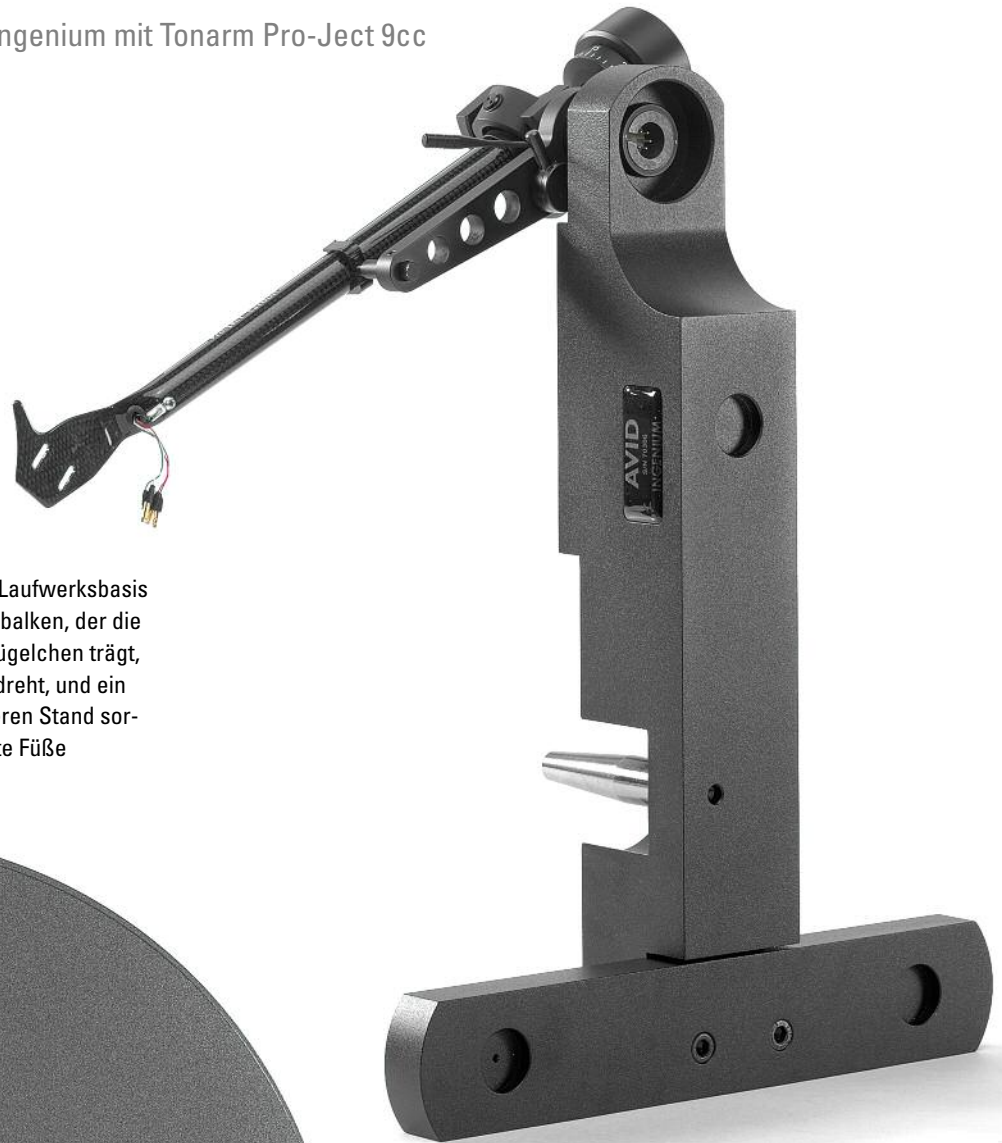
stelle mehr oder weniger die Minimalausführung der Philosophie des Entwicklers dar. Es war sicherlich eine Herausforderung für Conrad Mas, so etwas überhaupt auf die drei Füße zu stellen, da dieser Mann ziemlich genaue, teilweise von der gängigen Praxis abweichende Vorstellungen davon hat, wie ein Laufwerk funktionieren sollte. Diese hatte er zunächst im Spitzenprodukt Acutus verwirklicht und dann in den folgenden, das Programm immer weiter nach unten ergänzenden Modellen nach und nach abgespeckt. Man kann zwar nie genau vorhersagen, was ein Hersteller in Zukunft auf den Markt bringt, aber zumindest Kuphal kann sich nur schwer vorstellen, dass es irgendwann auch noch ein Laufwerk unter dem Ingenium im Programm geben wird.

Spätestens beim Hauptlager ist allerdings Schluss mit einfach. In der Avid-Philosophie kommt diesem eine besondere Bedeutung zu, da es nicht nur „ewig“ mit minimaler und absolut gleichmäßiger Reibung funktionieren, sondern auch als mechanische Erdung – gewissermaßen als Blitzableiter – für die eine Etage höher beim Abtastvorgang entstehenden Resonanzen dienen soll. Wo etwa Funk Firm für Plattenteller und -matte Materialien auswählt, die im Resonanzverhalten dem Vinyl, das darauf liegen soll, so ähnlich wie nur möglich sind, beschreitet Avid den umgekehrten Weg, die mechanischen Impedanzen von Platte und Teller beziehungsweise

Korkmatte bewusst nicht aneinander anzupassen. Die winzigen Teilresonanzen, die beim Abtasten entstehen, sollen so den Weg des geringsten Widerstandes beschreiten – durch das Tellerlager. Dieses ist identisch mit denen der übrigen, weit teureren Avid-Laufwerke und damit ein paar Nummern größer als bei so ziemlich allen Konkurrenzprodukten. Es handelt sich um ein invertiertes Lager, das heißt, das eigentliche Lager – mit einem Außendurchmesser von fast 5 Zentimetern – ist Teil des Subtellers. Es beinhaltet einen Saphir, der auf einem Dorn mittig in einer seitlich versetzten, runden Aussparung im Hauptträger steckt und auf seiner Spitze eine Kugel aus Wolframcarbid trägt. Lager und Achse sind beide konisch ausgeformt, und das Ganze ist, bedingt durch die Materialkombination, selbstschmierend ausgelegt. Ein optisch pffiffiges Detail ist



Plattenspieler Avid Ingenium mit Tonarm Pro-Ject 9cc



Ja, das ist schon die ganze Laufwerksbasis des Ingenium: ein dicker Alubalken, der die Welle samt Wolframcarbidkugeln trägt, auf der sich das Tellerlager dreht, und ein flacher Querriegel. Für sicheren Stand sorgen großzügig dimensionierte FüÙe



Tellerlager und Lagerwelle sind beide konisch geformt und vom Materialmix selbstschmierend ausgelegt

das vorne aus dem Hauptträger des Chassis herauspringende Lagergehäuse, das beim Drehen zusammen mit dem aus MDF bestehenden Plattenteller von außen sichtbar ist. Das moderate Gewicht des Plattentellers von 2,5 Kilogramm geht zu einem beträchtlichen Teil auf das Konto der Lager-Subteller-Einheit. Der mit der Korkmatte fest verbundene Teller selbst ist ein Leichtgewicht, getreu dem Avid-Motto, nur an ganz bestimmten Stellen Masse hinzuzufügen. Der wuchtige Synchronmotor, der gleichfalls mit dem des nächsthöheren Avid-Modells Acutus identisch ist, steht frei hinter dem Hauptträger, wobei der exakte Abstand zwischen ihm und der Lagerachse über Gleichlauf und präzises Einhalten der Sollgeschwindigkeit entscheidet. Bei allem Aufwand bei Tellerlager und Motor auch noch eine aufwendige Motorsteuerung zu erwarten, wäre indes dann doch zu viel. Stattdessen befindet sich im Netzkabel zum Motor ein Schalter, ähnlich jenem, mit dem man abends die Leselampe am Bett an- und ausknipst. Zum Wechseln zwischen 33 auf 45 rpm schaltet man den Motor aus, nimmt den Teller ab und spannt den Riemen manuell vom größeren auf das kleinere Antriebspulley um. Dies mag sich zunächst spleenig und wenig benutzerfreundlich anhören – zumal das Netzkabel normalerweise hinter dem Laufwerk liegt –, man gewöhnt sich aber schnell daran.

Entschädigt wird der Benutzer dadurch, dass der Plattenspieler an sich nicht klingt. Auch nach längerem Musikhören wird einem

keinerlei klangliche Färbung oder Signatur auffallen, die eindeutig dem Laufwerk zuzuordnen ist. Beschränken wir uns also zunächst darauf zu beschreiben, was den Ingenium klanglich nicht auszeichnet: Er ist nicht warm, nicht weich, nicht romantisch. Wer „Analogklang“ mit solchen Attributen assoziiert, sollte sich gefälligst anderweitig orientieren. Spätestens, wenn die ersten Takte des 12?-Klassikers „Blue Monday“ von New Order (Factory FAC73, 1983) mit der bekannten elektronischen Bass-Drum knallhart und staubtrocken in den Raum schlingern, wird einem klar, dass hier nichts weichgezeichnet oder aufgedickt wird. Stabilität und Solidität der Darbietung sind schon ziemlich einzigartig in dieser Preisklasse. Man kann dem Avid Ingenium aber andererseits auch nicht vorwerfen, Musik etwa so „ausgebeint“ wiederzugeben, wie es sein Äußeres suggeriert. Wenngleich er beileibe nicht die Neigung hat, die Darbietungen von Tonarm und System technicolorartig satt einzufärben, lässt sich auch nicht sagen, dass man mit ihm nur in Schwarz-Weiß hört, wie es bei manch einer vermeintlichen High-End-Anlage der Fall ist. Soweit das gerade im Tonarm steckende System sich nicht als Spielverderber erweist, ist durchaus alles da: Kraft, Konturen und Details – Bassläufe klar und tuneful, wie man es im Englischen so schön auf den Punkt bringen kann; Körper und Farbe bei Gesangsstimmen und echten wie synthetischen Streichern; das in der Breite und Tiefe klar gestaffelte Schlagzeug mitunter schon „leibhaftig“ im Raum... So frustrierend es für einen Rezensenten ist – am Ende läuft der Versuch, dem Avid Ingenium irgendeine klangliche

Mitspieler

Laufwerk: Acoustic Signature Challenger Mk3, Funk Firm Vector 3 **Tonarm:** Acoustic Signature TA-1000 9?, Nottingham Analogue Ace Space 10? **Tonabnehmer:** ZYX R1000 Airy3 XH, Ortofon SPU Royal N, Denon DL 160 **MC-Übertrager:** Audio Innovations Series 800 **Phonovorstufe:** Audio Note M1 RIAA, stark modifiziert (u. a. Choke-Loaded-Netzteil), Acoustic Solid Phono Amp **D/A-Wandler:** Audio Note DAC 3.1x mit De Jong-Systems-Röhrennetzteil, Audio-Note-Kupferfolien-Ausgangskondensatoren und -Silberverkabelung **CD-Laufwerk:** C.E.C. TL5100, modifiziert (Pel Audio/Triple M audio shop) **CD-Player:** Rotel RCD-1570 **Vorverstärker:** Pink Faun/Machmat Minion Black Edition **Endverstärker:** Welter 2A3 (Monoendstufen), modifiziert **Vollverstärker:** Rotel RA-1570 **Lautsprecher:** Avantgarde Acoustic Duo 2.0 (G1), Frequenzweiche modifiziert **Kabel:** 47Labs, Audio Note, Burmester Lila, Furutech, Lapp, Nordost, Pink Faun, Triple M audio shop, Wireworld, Graditech-Lumi-Jumper **Zubehör:** AHP, Furutech, Rega, Shure, Target, diverse Kegel und Spikes, Ikea-Lack-Wandregal (abgewandelt)



Plattenspieler Avid Ingenium mit Tonarm Pro-Ject 9cc



Signatur zuzuschreiben, wie im Märchen von Goldlöffchen und den drei Bären immer wieder auf die Beschreibung „weder zu ..., noch zu ...“ hinaus. Einerseits kann man mit ihm gut nachvollziehen, welche Unterschiede es zwischen einem 1500-Euro-Tonabnehmer und einem für 3000 Euro gibt, andererseits lässt sich auch auf diesem Level der Charakter jedes Elements in der Phonokette noch relativ klar heraushören. So bleibt Ihrem Berichtstatter nur der Versuch aufzuzeigen, wo die Grenzen des Ingenium liegen. Sie sind überaus weit gesteckt und gehen klar über die des Pro-Ject-Tonarms hinaus, an dem es eigentlich gar nichts zu mäkeln gibt – schon gar nicht zu diesem Preis.

In Sachen Dynamik und Stabilität leistet der kleine Avid Herausragendes – da braucht es schon ein Masselaufwerk vom Schlage des Acoustic Signature Challenger Mk3, um ihn mehr oder weniger eindeutig in die Schranken zu weisen. Wo die allermeisten Laufwerke in seiner Preisklasse Klavieranschläge schon mal leicht verwischt darstellen, zieht der Avid Ingenium sein Programm relativ souverän durch, auch langgezogene Synthietöne machen ihm nicht übermäßig zu schaffen. Mit dem zu Unrecht schon fast vergessenen Industrialalbum *Schlagende Wetter* der Wuppertaler Band Kowalski (Virgin/Ariola 205 099-030, 1982) weiß er sich recht gut in Szene zu setzen: Der für die damalige Zeit einmalige, aggressive industrielle Sound, der maßgeblich durch Rüdiger Elzes ausgefallenes, durch eigens entwickelte Elektronikteile verfremdetes Gitarrenspiel geprägt wird, erhält hier die ihm adäquate geballte Kraft eines Wiedergabeinstruments, das keine Energie verschwendet an Schönfärberei und „angenehm“ klingende Resonanzen. Interessant ist der Vergleich mit dem Funk-Firm-Vector-Laufwerk, das teilweise in die gleiche Kerbe schlägt und in der Ausführung doch grundverschieden ist: In beiden Fällen handelt es sich um eine leichte, formreduzierte Konstruktion auf drei Füßen aus gummiartigem, federndem Material, mit einem invertierten Lager, das sich auf einem Diamanten dreht. Auf der anderen Seite findet sich hier ein MDF- und dort ein Aluminiumchassis, hier ein relativ schwächtiges und dort ein überdi-

Oben: Nur beim richtigen Abstand zwischen Motor und Tellerlagerachse dreht der Avid im richtigen Takt: Die in der Anleitung als Richtlinie gegebenen 97 mm Mitte-zur-Mitte erwiesen sich beim Testexemplar als goldrichtig

Unten: Knips: Mit einem Lichtschalter wie an einer Leselampe im Schlafzimmer schaltet man den Synchronmotor ein und aus. Letzterem verleiht ein ‚oversized‘ Gehäuse Stabilität und kühlen Kopf im Dauerbetrieb



Plattenspieler Avid Ingenium mit Tonarm Pro-Ject 9cc

mensioniertes Tellerlager, hier die bewusste Nichtanpassung und dort die mechanische Impedanzanpassung der Telleroberfläche an die Schallplatte, hier ein frei stehender Synchronmotor und dort ein fest im Chassis eingebauter elektronischer Gleichstrommotor, hier ein einfacher Rundriemen und dort ein Flachriemen mit zwei Umlenkrollen, so dass der Riemen nicht einseitig am Lager zerrt – und so weiter. Beide Modelle stellen so manche Konvention im Laufwerksbau infrage, beide sind in der Lage, klanglich weit über das in ihrer Preisklasse Übliche hinauszugehen – der Ingenium etwas straffer und organisierter, der Vector 3 ein wenig funkiger. Nur der Avid macht jedoch den Eindruck eines soliden Arbeitstieres, das auch nach ein, zwei oder mehr Dekaden noch klaglos

seinen Dienst versehen wird. Laut Bedienungsanleitung sollte allerdings der Riemen einmal im Jahr ausgetauscht und alle zehn Jahre das Lager vom Hersteller neu geschmiert werden. Beides ist aber nach Uwe Kuphals Einschätzung nicht zwingend notwendig: Sowohl der Riemen – wenn er einigermaßen sauber gehalten wird – als auch das selbstschmierende Lager werden wahrscheinlich auch weit länger wartungsfrei ihren Dienst versehen. Eine überlegenswerte Alternative in dieser Preisklasse kommt übrigens aus Deutschland: Komfortbewusste und nach einer anderen Ästhetik Suchende werden vielleicht eher nach dem Acoustic Signature Wow XL greifen, der sich klanglich auch keine Blöße gibt. Der Avid Ingenium aber könnte mit einem Tonarm, der der Wertigkeit des Laufwerkes entspricht oder sie gar übersteigt, gut über sich selbst hinauswachsen – sogar die Kombination mit dem 2500 Euro kostenden SME 309 soll beispielsweise lohnend und auch in Anbetracht des Gesamtpreises durchaus sinnvoll sein, heißt es von mehreren Seiten. Uwe Kuphal erzählt gar von einer Kombination mit dem SME IV als Tuningmaßnahme.

Optional gibt es zum Ingenium noch eine Plattenklemme, die vom Hersteller ebenso wie vom Deutschlandvertrieb wärmstens



Die Korkmatte ist vom Hersteller speziell gewählt, um das Resonanzverhalten der darauf liegenden Vinylscheibe zu entkoppeln. Die ‚Basis-Komplettvariante‘ mit dem Pro-Ject Carbondonarm wird laut Vertrieb eindeutig am meisten gefragt

empfohlen wird, da sie durch die direkte Ankopplung der Schallplatte an den Mitteldorn beziehungsweise das Tellerlager zusätzlich hilft, beim Abtasten entstehende Resonanzen schnellstens durch das Lager von der Abtastoberfläche wegzuleiten. Sollte ich auch mal ausprobieren ... Für diejenigen, die neben einem herkömmlichen Stereotonabnehmer gerne auch über eine eigens auf Monoplaten zugeschnittene Tonarm-Tonabnehmer-Kombi verfügen, aber nicht gleich eine fünfstellige Summe dafür investieren möchten, empfiehlt sich der bereits eingangs erwähnte zweiarmige Ingenium Twin zum Preis von 1900 Euro. Die Zielgruppe dafür ist aber laut Uwe Kuphal eher beschränkt. Auch die an der rechten Seite verlängerte Ausführung zur Aufnahme eines 12"-Tonarms spielt laut Vertrieb allenfalls eine Nebenrolle. Den längeren Armen bringt Avid-Chef Mas sowieso keine besondere Zuneigung entgegen – er hält das 9"-Gardemaß in der Summe seiner Eigenschaften für die bessere Lösung, da sich nach seiner Überzeugung umso mehr Resonanzen ins Geschehen einmischen können, je mehr Material hinzukommt.

Optionen hin oder her – für mich markiert der kleine Avid in der von uns getesteten Grundausstattung so ziemlich genau den Punkt, an dem Analogwiedergabe aufhört, nur eine nette und vielleicht auch nostalgische Klangalternative zur CD, zum Download oder Streaming darzustellen. Hier wird es richtig ernst und man stößt – die Wahl geeigneter Spielpartner und eine professionelle Justierung vorausgesetzt – schon mal in Sphären vor, die dem Digitalhörer verschlossen bleiben.

Plattenspieler Avid Ingenium mit Tonarm Pro-Ject 9cc

Funktionsprinzip: Riemenlaufwerk, Entkopplung durch drei federnde Elemente aus Polymer **Geschwindigkeiten:** 33 rpm/45 rpm **Besonderheiten:** invertiertes Tellerlager aus Edelstahl, Wolframcarbidkugel auf Saphir **Antrieb:** Wechselstromsynchronmotor **Ausführung:** Mattschwarz pulverbeschichtet **Maße (B/H/T):** 37/30,5/13 cm **Gewicht:** 5 kg (Laufwerk), 5,9 kg (mit Tonarm Pro-Ject 9cc), 2,5 kg (Teller) **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** Laufwerk 1300 Euro/1400 Euro (je nach Tonarmaufnahme), 1900 Euro komplett mit vormontiertem Pro-Ject-9cc-Tonarm; Ingenium Clamp 190 Euro Aufpreis

Kontakt: IDC Klaassen International Distribution & Consulting oHG, Am Brambusch 22, 44536 Lünen, Telefon 0231/9860285, www.idc-klaassen.com
